№. 73. 1859.



Erscheint wöchentlich drei Mal Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Vormittags. Der vierteljährl. Pränumerations-Preis für Einheimische beträgt 15 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königlichen Post-Anstalten 18 Sgr. 9 Pf.

Insertionen werden bis Montag, Mittwoch und Freitag Nachmittag 5 Uhr in der Rathsbuchdruckerei angenommen und kostet die 3 spaltige Corpuszeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thorner Wochenblatt.

[Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei.] Dienstag, den 9. August. [Redakteur Ernst Lambeck.]

Politische Rundschau.

Deutschland. Berlin, den 6. August. Die verbreiteten Gerüchte über den üblen Gesundheitszustand des Prinz-Regenten sind unbegründet. Der Prinz befindet sich wohl und die Reise nach Ostende, um einige Wochen Seeluft zu athmen, ist nur Wiederholung des schon früher ärztlich angerathenen Aufenthalts am Meere, da der Prinz während des Winters häufig an katharrhalischen Anfällen leidet. Dieselbe Bewandniß hat es mit einem sogenannten Familiencongreß in Ems. Was daselbst verhandelt werden könnte, sind müßige Erfindungen. Von einer Abdication des Königs ist jetzt gar nicht die Rede. — Der „Danz. Ztg.“ wird aus Berlin mitgetheilt: Ich kann Ihnen die für Sie doppelt erfreuliche Mittheilung machen, daß unser Kabinet in Bezug auf die Befestigung unsrer Nordseeküsten zu einem bestimmten Entschluß gekommen ist. So waren also doch die endlosen Ausführungen über die Schutzlosigkeit des deutschen Handels nicht in den Wind gesprochen! Näheres über die Absichten und Pläne der Regierung rücksichtlich dieser nationalen Frage schon jetzt mitzutheilen, ist naturgemäß noch nicht möglich. Aber Sie können meiner ganz verbürgten Mittheilung unbedingt vertrauen: Preußen ist entschlossen, diesmal die Initiative zu ergreifen. Ob es sofort einen Antrag am Bunde einzubringen beabsichtigt, oder ob es eine vorherige Auseinandersetzung mit den betheiligten Staaten suchen wird, darüber ist noch nichts zu erfahren. Genug, daß die schleunigste Befestigung der Küsten endlich von der am meisten dabei interessirten und der zugleich einflußreichsten Regierung des Bundes verlangt wird.

München. Wie die Jesuiten-Blätter in Baiern denken und sprechen, dafür ein Pröbchen aus dem „Volksboten“, welcher die Schaale seines Zornes gegen Preußen in folgenden Ausdrücken leert. „Preußen hat die hochaufflammende Begeisterung Deutschlands schändlich betrogen, hat nicht nur sämmtliche übrigen deutschen Staaten ehr- und treuvergessen betrogen, sondern selbst seine eigenen beiden Landtagshäuser schmählich hinters Licht geführt. Sowohl die englischen als die preußischen Erklärungen, die letzteren am ärgsten, haben sich als hohles Maulheldenthum erwiesen. Napoleon hat die Feigheit und Perfidie der preußischen Politik zu gut gekannt, um preußische Worte höher anzuschlagen, als sie Werth sind. Das Kostbarste von Allem aber war noch dies, daß Preußen zum Lohne dieser Treulosigkeit das bekannte Verlangen an den Bund stellte, um sich der unverantwortlichen Führerschaft Deutschlands zu bemächtigen. Es hat sich das Sprüchwort bewährt: Untreue schlägt ihren eigenen Herrn. Preußen geht abgewürgt und verachtet aus den gegenwärtigen Verwickelungen hervor, wird aber den weitern Lohn noch erst erwarten und fortan nimmermehr von Ehre reden dürfen.“

Schweiz Die Konferenz in Zürich wird am Montag den 8. ihren Anfang nehmen und im Hotel Baur statthaben. Eine Ehrenwache ist in demselben aufgezogen. Im Konferenzlokal ist ein eigenes Telegraphen-Büreau eingerichtet.

Frankreich. Es ist der Bau von zwei neuen Fregatten und von vier bomben- und kugelfesten eisernen Schiffen angeordnet worden. Dem Kaiser sind seit seiner Rückkehr aus Italien die Pläne hierfür vorgelegt worden, und die bezüglichen Arbeiten werden sofort beginnen. Man beschäftigt sich auch aufs Neue mit der Verbesserung der gezogenen Kanonen. Der Kaiser wünscht sie so eingerichtet zu sehen, daß man sie von hinten laden könnte, und hat deßhalb neue Arbeiten über diesen Punkt anstellen lassen. — Ein sonderbarer Vorfall versetzte letzten Sonnabend den Boulevard St. Denis in Aufregung. In einem dort gelegenen Café spielten mehrere Personen Billard. Plötzlich stürzte eine derselben zu Boden. Eine Kugel hatte sie in den rechten Schenkel getroffen. Man hatte nicht die geringste Explosion gehört. Alle Häuser in der Nachbarschaft wurden durchsucht, jedoch ohne Resultat, und bis heute weiß man noch nicht, aus welcher gefährlichen Waffe dieser verrätherische Schuß abgefeuert wurde. Dieses erregt natürlich große Besorgniß. — Im Lager von Chalons befinden sich c. 30,000 Mann.

Lokales.

Ein Akt der Pietät. Die ehemals sehr gefeierte Schauspielerin Thomas ruht bekanntlich auf dem altstädtischen Kirchhofe. Ihr Grabhügel war mit der Zeit verfallen, sein Anblick sagte, die berühmte Todte sei von denen, welche ihr im Leben am nächsten standen, vergessen worden. Es sollten sich indeß liebende Hände finden, um, das Andenken der großen Künstlerin ehrend, das Grab derselben zu schmücken. Eine Freundin der Verschiedenen, Mitglied des Danziger Stadttheaters, besuchte die halbvergessene Grabstätte und in Folge ihrer pietätsvollen Aufforderung haben die Mitglieder der hier weilenden Gesellschaft den verfallenen Grabhügel erneuern und schmücken lassen.

— **Die tropische Gluth,** welche seit mehr denn vierzehn Tagen das Leben zu einen bloßen Vegetiren hinabdrückt, und nur am Freitage und Sonnabend gegen Abend durch schnellvorübergehende Gewitterregen unterbrochen wurde, flößt mancherlei Besorgnisse ein. Diese knüpfen sich nicht sowol an den allgemeinen Gesundheitszustand, denn dieser ist gottlob, wie wir von best unterrichteter Seite her wissen, der gewöhnliche, beziehen sich vielmehr auf die Kartoffel- und Gemüseernte. Diesen Nahrungsmitteln fehlt der Regen und besorgt man, daß in folge des Regenmangels die Kartoffeln einen sehr geringen Ertrag geben werden. Nach Erkuudigungen, welche wir von verschiedenen Seiten unseres Kreises eingezogen haben, steht besagte Pflanze auf nassem Boden sehr gut, auf trockenem und leichtem freitich schlecht.

— **Noch nie dagewesen,** nemlich in Thorn, ist eine Gesellschaft vierfüssiger Virtuosen. Ende voriger Woche traf hier Herr Tadei mit seinem Hunde- und Affen-Theater ein und gedenkt Mitte dieser Woche seine Gesellschaft in einer Bude auf der Esplanade zu zeigen. In Rußland und Polen, woher der Genannte jetzt kommt, haben die Kunststücke der wahrscheinlich gut dressirten Vierfüßler nach Petersburger, Rigaer und Warschauer Blättern, die uns zur Einsicht vorlagen, sehr gefallen. Wollen sehen, ob das hiesige Publikum, namentlich das „kleine Thorn“ dem günsigen Urtheile aus den Nachbarländern zustimmen wird. —

— **Theater** „Der Wildschütz von Lortzing am Freitag den 5. — Nach keiner der bisher aufgeführten Opern vernahm Ref. soviele Aeußerungen der vollständigsten Befriedigungen seitens der Zuhörer als nach dem „Wildschütz.“ Nicht der kleinste Tadel wurde laut. Wir können diesem öffentlichen Urtheil vollständig beistimmen, — die Oper ging in der That vortrefflich, jede Partie hatte einen tüchtigen Representanten. Frau Pettenkofer, „Baronin“ welche vor Beginn der Vorstellung die Zuhörer um Nachsicht bitten ließ, weil ihre Stimme etwas heiser wäre, sang und spielte nichts destoweniger ihre Partie mit der an ihr gewohnten Meisterschaft. Dieselbe Anerkennung gebührt auch den übrigen Mitwirkenden. Hr. Hellmuth „Baculus,“ war so wacker, daß er nach dem zweiten Akte besonders gerufen wurde. Sein Spiel versetzte die Zuhörer in die lebhafteste Heiterkeit, obschon, oder besser, weil er nicht karrikirte. An der höchst gelungenen Aufführung erwarben sich ferner ein Verdienst Frau Brenner „Röschen“ Frl. Schramm „die Gräfin“ und die Herren Jansen „der Graf“ diesen für die äußerst elegante und noble Ausführung der Tanzscenen im dritten Akt ein nachträgliches Bravo! — Khalß „Baron Kronthal“ Bartsch „Pancritius,“ Brenner, der einen ausgewachsenen Schuljungen zum allgemeinen Jubel spielte. Zum Schluß ertönte der Ruf: Alle! Die Wiederholung der Oper wird allgemein gewünscht. — Sonntag, den 7. August: Der „Vampyr“. Große romantische Oper in 4 Akten, Musik, von H. Marschner. Die Opern des noch immer nicht genug gewürdigten Componisten wurden eine Zeitlang und zwar in den dreißiger Jahren oft und an vielen Orten gegeben, verschwanden aber in den letzten Decennien fast ganz von den Repertoirs der Bühnen, und erst das Erscheinen und Sichbahnmachen der Opern von Richard Wagner brachte auch die Marschnerschen Opern wieder zur Geltung: der Meister konnte doch unmöglch über dem Schüler vergessen werden. Denn unzweifelhaft steht es fest, und jeder, der Musik nur einigermaßen zu seinem Studium gemacht hat, wird es zugestehen müssen, daß Heinrich Marschner die Bahn gebrochen hat, die Richard Wagner in seinen Compositionen verfolgt. Einen vollgültigen Beweis dafür giebt der „Vampyr“ der in einer Menge seiner Nummern nur allzusehr an die Tonschöpfungen Wagner's erinnert. Marschner hat indessen das vor Wagner voraus, daß er melodiöser ist, und die musikalischen Gedanken mehr verarbeitet und ausspinnt. — Die Oper war hier ganz neu und außer dem allbekannten „Trink-Quartett“ des 3. Aktes, welches nebenbei gesagt, sehr brav gesungen wurde, und einigen Duetten, die in früheren

Jahren hier in Konzerten gehört wurden, dürfte wohl Wenigen die ganze Oper bekannt gewesen sein. Es war also für die Meisten im Publikum zweierlei zu bewältigen: das etwas ungewöhnliche Sujet und die namentlich beim ersten Hören etwas schwere Musik. Letztere schien indessen ungemein zu fesseln, was allerdings bei den reichen und herrlichen Melodien, die der Komponist entfaltet, nicht Wunder nimmt. Was nun die Aufführung selbst anlangt, so kann man dieselbe bis auf Einzelheiten (z. Beispiel im Finale des 4. Aktes) eine sehr gelungene nennen. Der „Ruthwen" des Herrn Jansen war eine durchaus tüchtige Leistung, und wenn auch in der großen Arie des 1. Aktes „Ha welche Lust aus schönen Augen" Manches dem Sänger zu tief lag und eben dadurch weniger schön zur Geltung gebracht werden konnte, so entfaltete sich um so herrlicher sein Talent in dem darauf folgenden Duett mit Janthe „Theurer Eltern einzge Freude" und in der Scene mit Aubry im 3. Akte „Meinst Du? Ha versuch es nur", in welcher er die Schilderung der Bestimmung des Vampyrs mit richtigem musikalischem Ausdrucke und wahrem Spiele zum Vortrage brachte. — Fräulein Wölfel „Malvine" erfüllte ihre Aufgabe mit größtem Erfolge. Ref. muß gestehen, daß ihm für die Durchführung dieser Parthie immer bange ist. Der Komponist hat der Sängerin in dieser Oper einen gar schweren Stand gegeben. Denn abgesehen von den Schwierigkeiten, welche die Musik an und für sich und die durchaus hohe Tonlage schon bietet, so werden die Kräfte durch eine Reihe von Gesangstücken, die unmittelbar eins auf das andere folgen, so beansprucht, daß es ein Prüfstein für die Ausdauer einer Sängerin genannt werden kann, wenn sie den zweiten Akt bis zum Schluß mit ungeschwächter und gleicher Kraft zu Ende führt. Fräulein Wölfel war in der Arie, in dem darauf folgenden Duett und Terzett des 2. Aktes sowohl in Bezug auf das eben Gesagte als auch in Vertheilung ihrer Gesangsmittel vorzüglich und waren die ihr gewordenen reichen Spenden der Anerkennung wohl verdient. — Herr Khalß „Aubry" gab seine Parthie mit Wärme und musikalischem Verständniß. Nur eins müssen wir uns zu bemerken erlauben: wozu dieser zeitweilige unnütze Aufwand von Kraft? Es schwächt den Eindruck, den sein sonst guter Gesang macht, entsetzlich ab, wenn er z. B. das dolce im Duett des 2. Aktes „Ach! entfernt vom Heimathlande" mit ganzer Gewalt der Stimme singt. Solche Stellen sollen ja eben dem lyrischen Tenor Geltung verschaffen. Etwas Aehnliches müssen wir der sonst so mit Recht gefeierten Sängerin Frau Pettenkofer sagen: dem „Theurer Eltern einz'ge Freude" (Duett im 1. Akt) mit „Ruthwen" fehlte das Zarte und Innige, welches die aufopfernde Liebe zu dem gegen den Willen der Eltern Erwählten ausdrücken soll. Herr Hellmuth hatte mit dankenswerther Bereitwilligkeit neben seiner eigenen noch die Parthie des erkrankten Herrn Pettenkofer übernommen und genügte beiden vollkommen. — So gut wie am heutigen Abende sahen wir Frau Brenner als „Emmy" selten. Die Parthie ist im allgemeinen beim großen Publikum nicht „dankbar"; desto größere Anerkennung fand dagegen Frau Brenner bei dem kleineren musikverständigen Theile, der die durchaus richtige musikalische Durchführung der Parthie mit Dank anerkannte. — Der Chor war bis auf das Finale des letzten Aktes sehr brav, namentlich in dem Introduktions-Chor „Ihr Hexen und Geister" des ersten Aktes. Im Hochzeits-Chor „Blumen und Blüthen" waren die Soprane zu schwach.

Eingesandt.

Theater. Bald ist die Zeit wieder dahin, in der uns die Danziger Gesellschaft durch ihre wahrhaft künstlerischen Leistungen erfreut und wird das Publikum schon aus diesem Grunde, die noch wenigen stattfindenden Vorstellungen zahlreichst besuchen, um so eher als das Repertoir, welches uns noch geboten werden soll, ein äußerst gewähltes ist. An Opern sollen wir noch unter Anderen „die Jüdin" und zwei hier noch ganz neue Werke „Belisar" und der „Troubadour" hören. Im Schauspiel wird Göthe's herrlicher „Egmont" mit Beethovens wundervoller Musik noch in dieser Woche aufgeführt und von Heinrich Laubes neuem renommirten Stücke: „Montrose der schwarze Markgraf" haben bereits die Proben begonnen, da dies Werk hier zur ersten Aufführung gelangen soll.

Inserate.

Bekanntmachung.

In dem Konkurse über das Vermögen des Dachpappenfabrikanten **Philipp Langefeldt** zu Bromberger Vorstadt hierselbst ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord Termin auf

den 12. September cr.
Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Kommissar im kleinen Verhandlungszimmer anberaumt worden. Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten Forderungen der Konkursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht, oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Akkord berechtigen.

Thorn, den 16. Juli 1859.

Königliches Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.
gez. **Henke**, Kreis-Gerichts-Rath.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Vom 10. d. Mts. ab werden sämmtliche Hunde, welche mit Hundemarken nicht versehen sind, aufgegriffen und der Scharfrichterei abgeliefert, auch binnen 3 Tagen getödtet, wenn deren Einlösung innerhalb dieser Frist nicht erfolgt.

Solches wird zur Nachachtung bekannt gemacht.

Thorn, den 8. August 1859.

Der Magistrat.

Von hier nach den Bahnhof Bromberg sollen 276 Tonnen à 2 Ctr. 85 Pfd. scharfe Patronen per Achse transportirt werden, und die Verdingung dieses Transportes an den Mindestfordernden im Wege der Submission resp. Lizitation erfolgen.

Frachtunternehmer wollen daher ihre Forderungen pro Ctr. schriftlich und versiegelt, mit dem Vermerk:

„Submission auf den Munitions-Transport"
bis zum 12. d. M.
Vormittags 9 Uhr

im Bureau des unterzeichneten Artillerie-Depots abgeben, woselbst die näheren Bedingungen einzusehen sind. — Im Termine findet ein mündliches Abbieten statt.

Thorn, den 5. August 1859.

Königl. Artillerie-Depot.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 6. August. Temp. W. 15 Gr. Luftd. 28 Z. 2 Str. Wasserst. 2 Z. u. 0
Den 7. August. Temp. W. 17 Gr. Luftd. 28 Z. 1 Str. Wasserst. 3 Z. u. 0
Den 8. August. Temp. W. 16 Gr. Luftdr. 28 Z. 1 Str. Wasserst. 4 Z. u. 0